

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rud. Schneider. (S. B.: Hugo Schneider.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Feile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 73.

Landsberg a. W., Donnerstag den 22. Juni 1876.

57. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro III. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Kaiserl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Zu früh gejubelt.

§ Vor wenigen Tagen noch schien betreffs der türkischen Frage Alles im besten Geleise sich zu befinden. Der Czar hatte, wenn auch nach langem Widerstreben, endlich eingewilligt, daß angesichts der durch den türkischen Thronwechsel geänderten Verhältnisse das Berliner Memorandum der Pforte nicht überreicht werden solle, und er hatte sich auch dazu überreden lassen, an die zum Vorschlag bereiten Serben und Montenegrier eine ernste Mahnung zur Unterlassung der kriegerischen Intervention zu richten, die im Vereine mit den übrigen Mächten auch den erwünschten Erfolg hatte. Sah sich doch bald darauf der Fürst von Serbien gezwungen, der ihn wegen der Kriegsvorbereitungen befragenden türkischen Regierung zu antworten, daß er nicht daran denke, etwas gegen die Türkei zu unternehmen. Durch diese Nachgiebigkeit Rußlands konnte das Dreikaiser-Bündniß und somit auch der europäische Friede erhalten werden; und daß das Bündniß der Mächte auch wirklich ungeschwächt fortbesteht, das geht aus dem Umstande hervor, daß der Czar mit dem Kaiser von Oesterreich demnächst wieder eine freundschaftliche Zusammenkunft haben wird. Mit dieser friedlichen Wendung stellte England auch seine Kriegsrüstungen ein, und verkündete der Premier Disraeli im Unterhause, daß die Mächte betreffs der türkischen Frage jetzt alle einig und der Friede gesichert sei; man wolle keine Preßion auf die Pforte ausüben und ihr Zeit lassen, die in Aussicht gestellten Reformen durchzuführen. Die Pforte machte nun auch Miene, dieses ihr geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Waren die Minister auch noch nicht einig über die vorzunehmenden Reichsreformen, so hatten sie doch sowohl den Mächten als auch den Insurgenten notificirt, daß die von Abdul Aziz zugesagten Neuerungen, die Andragischen Reformvorschlüge, ausgeführt werden sollten;

auch bewilligten sie den Aufständischen einen sechswochenlangen Waffenstillstand, forderten sie auf, während dieser Zeit der Pforte ihre Beschwerden und Wünsche vorzutragen und mit ihr zu unterhandeln, sagten sie ihnen volle Amnestie zu und trafen sie auch wirklich Anstalten, um die Rückkehr der Insurgenten in die Heimath zu einer verlockenden zu machen, indem sie die Beauftragten instruirten, ihnen einen freundlichen Empfang zu bereiten und die in Aussicht stehenden Reformen, welche den Christen ein besseres Dasein verschaffen sollten, durch mannigfache Verordnungen einleiteten. Daneben wurde schon der Verfassungsentwurf des Staatsraths-Präsidenten Midhat Pascha bekannt, der, obgleich von allen Ministern noch nicht genehmigt, doch in solchem Maße modern und europäisch ist, daß schon die Thatsache, daß ein solcher Entwurf im Kopfe eines türkischen Staatsmannes entstehen konnte, überall den vortheilhaftesten Eindruck machte und die Aussichten verstärkte, daß die balkanische Frage im Sinne der türkischen Reformpartei zu lösen sei.

Da plötzlich langt die telegraphische Depesche an, daß in der Nacht vom 15. zum 16. Juni ein Mann in den Ministerrath gedrungen sei und sowohl den Kriegsminister als auch den Minister des Auswärtigen ermordet und den Marineminister verwundet habe. Diese That hat eine größere Bedeutung als die, daß die Türkei 2 bis 3 Minister verloren hat und dieselben ersetzen muß. Die Ermordeten haben vor Allem mit zur Absehung des vorigen Sultans beigetragen, und obgleich die ersten türkischen Depeschen und namentlich diejenige des Großvezirs an die Mächte behaupten, der Offizier Hassan habe diese Mordthaten begangen aus persönlicher Rache wegen einer ihm persönlich zugefügten Beleidigung oder ihm unangenehmen Verletzung nach Kleinasiens, so ist es doch überaus wahrscheinlich, daß die That im Auftrage Anderer, wohl der Anhänger des vorigen Sultans, der alttürkischen Partei begangen wurde, um die Entthronung und Ermordung (?) des Abdul Aziz zu rächen, die Haupter der Reformpartei zu beseitigen und Leuten ihrer Partei die Bahn zur Herrschaft wieder zu ebnen. Wahrscheinlich hat Hassan auch den übrigen Ministern und dem Staatsraths-Präsidenten den Garau machen wollen und ist er nur durch seine Bändigung daran verhindert worden. Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“, der „National-Ztg.“ und der „Post“ ausgesprochene Ansicht, daß der liberale Midhat Pascha diese Greuelthat veranlaßt habe, um die Gegner seines weitgehenden Verfassungsentwurfes zu beseitigen und so freie Hand zu erhalten, sehen wir für eine absurde an. Dagegen weisen wir der von einem Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ vertretenen Meinung, daß russische Einwirkung bei dieser Affaire, welche die praktischsten und realsten Köpfe unter

den türkischen Staatsmännern aus der Welt schaffte, nicht unbetheiligt gewesen sei, mehr Wahrscheinlichkeit bei. Sagte doch der offiziöse „Golos“ vor einigen Tagen: „Wir werden die Türkei vor den Augen Englands erwürgen und Spanien wird uns nicht daran hindern!“ Daß die ermordeten Minister diejenigen sind, welche der Einflüsterung Englands am Meisten zugänglich waren, spricht auch nicht gegen die russische Mitwirkung und gegen die Annahme, daß das Ereigniß vom 16. Juni die Bedeutung eines russischen Schachzuges gegen den englischen vom 30. Mai habe.

Die Mordthat vom 16. Juni wird die sanguinen Erwartungen, die man an den Umschwung in Stambul setzte, mächtig herabstimmen, sie erinnert Freund und Feind der Pforte daran, daß dort Alles unsicher und schwankend ist, daß leicht ein neuer gewaltthätiger Umschwung eintreten, eine andere Partei zur Herrschaft gelangen kann, welche die Zugeständnisse der jetzigen annullirt. Das Ereigniß vom 16. wird Rußland und Serbien mit neuer Hoffnung befeelen, die Freunde der Türkei aber deprimiren und die Insurgenten, die bisher noch schwankten, was sie der türkischen Offerte gegenüber thun sollten, wohl bestimmen, mit einem endgültigen „non possumus“ zu antworten. Dann aber beginnt eine neue Periode in der balkanischen Frage.

Man sieht, es ist nicht gut, wenn man betreffs der türkischen Dinge zu früh jubelt. Während vor einigen Tagen noch Alles im rosigsten Lichte erglänzte, scheint es heute wieder, als ob das „Journal des Debats“ Recht hätte, wenn es behauptete: „Die Türkei ist verloren, sie ist so wenig zu liberalisiren und zu retten, wie auch das französische Kaiserreich zu liberalisiren und zu retten war!“

Tages-Rundschau.

Berlin, 19. Juni. Das Herrenhaus erlebte heute aus Anlaß des Geschäftsprachengesetzes eine recht lebhafte Scene. Die beiden Mitglieder des hohen Hauses, welche sich berufen fühlten, gegen die Vorlage einzutreten, Graf Mielczynski und Graf Kwiecki ergehen sich in den stärksten Ausdrücken nicht bloß gegen das Gesetz, sondern namentlich gegen die Zustände. Der letzte Redner wagt es sogar die Behauptung aufzustellen, der Landtag verleite den Monarchen durch Annahme des Gesetzes zum Bruch des Ehrenworts! Es wird gegen die Ausführungen der polnischen Redner durch allgemeinen lebhaften Unwillen des Hauses, dann aber insbesondere von Geheimrath Bessler und dem Referenten Grafen zur Lippe energisch protestirt. Auch

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Du reistest ab, und seltsam leer und öde ward's in meiner Brust, es legte sich ein unheimliches Gefühl auf mich, ähnlich dem Schiffbrüchigen, welcher auf einem leichten Brette sich den wilden Wogen überlassen sieht und ohne Halt und Rettung nur einen gewissen Untergang vor Augen hat.

Von ihr erfuhr ich nichts mehr, — die Brücke zwischen uns war abgebrochen und der letzte matte Stern erlosch am Himmel meiner Liebe.

So lebte ich fort bis gestern, ohne Ahnung des schrecklichen Verraths; da erhalte ich einen Brief, der mich aus meiner Apathie wie das Geheul der Verdammniß rüttelt, er war von Valieres und lautete: „Wenn Sie Valeria's letzten Wunsch erfüllen wollen, so eilen Sie, ehe es zu spät ist, nach meinem Lande, Malmby. Ich habe dem Freunde eine Todsünde zu beichten, welche auf meiner Seele brennt! Bögen Sie nicht!“

Wie ich hingekommen, ich weiß es nicht, mein treues Kopf brach zusammen, als ich Malmby erreichte. Valieres nahm mich in Empfang, er zitterte heftig, als er meine Hand ergriff und große Thränen rannten über sein Antlitz.

Ich sah sie wieder, — sie lag auf einem Sopha, bleich und geknickt, als hätte der Tod schon die Hand

ihr aufs Herz gelegt, — doch lächelte sie bei meinem Anblicke, — es war das Lächeln eines Engels, wenn er emporschneht zu der Glorie des ewigen Lichts.

Verzweiflungsvoll stürzte ich bei ihr nieder und bedeckte ihre Hand mit Küßen. „Sterbe nicht, Geliebte!“ stöhnte ich. „verlaß mich jetzt nicht, oder nimm mich mit Dir!“

Da erhob sie sich mit wunderbarer Kraft, legte mir die Hand aufs Haupt und rief mit feierlicher Stimme: „Gott hört mich in diesem Augenblicke, Edgar. — Du folgst mir bald, denn Deine Kraft ist gebrochen, — er wird uns im Tode vereinen. — Doch Dein Sohn sei mein Rächer, ihm überantworte ich das heiligste Vermächtniß, meine Kinder, — sie sind Beide vom Mutterherzen gerissen. — Beide — weh mir, — mein Kopf — Edgar, — nimm mich an Deine Brust, — ich glaube — ich sterbe.“

Mit einem Schrei stürzte Valieres, der, in sich zusammengesunken wie ein Verdammt, an der Thür gestanden, vor ihr nieder und schluchzte dumpf: „Gnade, Verzeihung, ich bin Dein Mörder.“

Mildlächelnd, wie die ewige Sonne des Erbarmens öffnete Valeria die Augen, reichte ihm matt die Hand und flüsterte: „Ich verzeihe Dir, Unglücklicher, — Dich hatte der Böse umgarnt; — erzähle ihm Alles, auch er soll Dir nicht fluchen! — Leb wohl, mein Edgar, — o, wie süß ist's, an Deiner Brust zu sterben, endlich, endlich vereint — auf ewig.“

Ich drückte meine Lippen auf ihren blassen Mund,

und in diesem Ruhe hauchte sie ihre reine Seele aus, — und als ihre Augen auf immer geschlossen waren, als die himmlisch-schönen Züge erstarrten, mich eilige Kälte durchrieselte, da schwand mir das Bewußtsein.

Als ich wieder erwachte, war's, als ob ein schwerer Traum meine Sinne umfange; — war ich allein? — nein, da lag die Geliebte, starr und bleich, und wer beugte sich mit höllischem Lächeln über sie? — Ich presste beide Hände an die Stirn, — lebte ich oder war's der Wahnsinn, der mein Gehirn bei diesem Anblicke durchwühlte? — eine Stimme tönte in mein Ohr, sie hätte mich, glaube ich, aus der Nacht des Todes erweckt, es war — Graf Seestern! Der Mörder freute sich seines Opfers.

„Komm her, armer Schäfer!“ höhnte er, „die Scheidungsacte ist unterzeichnet, was jögerst Du noch, Dich mit der schönen Gräfin Seestern zu vermählen? — Glender Krämer! ich habe Wort gehalten, fehlt Dir der Muth jetzt, Dein Eigenthum in Besitz zu nehmen?“

Da riß es mich empor, wild tobte das Blut durch meine Schläfen, und wie ein rasendes Raubthier stürzte ich mich auf Seestern.

War's eine Vision? — war's Täuschung oder Wirklichkeit? — ein Blick auf Valeria ließ mich zurücktaumeln, es dünkte mich, als hätte sie die Augen fest auf mich gerichtet, als wollte sie mich mahnen an das heilige Vermächtniß, das Testament, welches ich dem Rächer hinterlassen mußte. In diesem Augen-

der Präsident sieht sich zu ernster Rüge veranlaßt. Das Gesetz wird im Einzelnen, sowie im Ganzen unverändert angenommen. Der Gegenvorschlag, betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden veranlaßt eine lange Geschäftsordnungs-Debatte. Das Haus, welches sich in dieser Angelegenheit sachkundig fühlt, ist halb dafür geneigt, den Entwurf in der Justizkommission vorberathen zu lassen. Da jedoch das Gesetz von den orthodoxen und den freisinnigen Juden gewünscht wird, und die Verweisung an eine Kommission einen Aufschub auf ein Jahr bedeuten würde, so entschließt man sich für Berathung im Plenum. Nachdem noch Baron von Senft geäußert, daß er Material zu einer langen Rede mitgebracht, beeilt sich das Haus, einen Verfassungs-Antrag zu genehmigen.

Berlin, 19 Juni. Das Abgeordnetenhaus kam in seiner heutigen ersten Sitzung nicht über den ersten Gegenstand der Tagesordnung hinaus und mußte die übrigen neun Gegenstände derselben abheben. Die Verathung des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Servituten in Schleswig-Holstein, nahm vier Stunden in Anspruch und füllte die ganze Sitzung aus. Die Hauptdebatte drehte sich um den § 1, zu welchem der Abg. Hänel und Genossen den Antrag gestellt hatten, das Gesetz zur schriftlichen Berichterstattung an die Agrar-Kommission zurückzuverweisen. Abg. Dr. Hänel bezeichnete in der Begründung seines Antrages die Vorlage als inopportun und den Wünschen der Provinz nicht entsprechend. Ihm trat aber Minister Dr. Friedenthal in energischer und durchschlagender Weise entgegen. Derselbe betonte zunächst, daß der Landtag der Provinz dem Entwurfe durchaus zugestimmt habe. Er findet in dem Hänel'schen Antrage einen prinzipiellen Widerspruch gegen die als gerade für den kleinen Besitzer äußerst vorthellhaft anerkannte altpreussische Agrar-Gesetzgebung. Nehme man das Amendement an, so spräche das Haus damit die Ansicht aus, daß es für jede Provinz eine besondere Agrar-Gesetzgebung wünsche, im andern Falle aber, daß es die altpreussische Gesetzgebung auch auf die neuen Provinzen auszu dehnen wünsche. Er bitte dringend, das Amendement abzulehnen. Nachdem noch der Abg. Dr. Hänel sich gegen den Vorwurf, daß er ein Feind der altpreussischen Agrar-Gesetzgebung sei, vertheidigt hatte, wurde der § 1 unter Ablehnung des Amendements nach der Regierungsvorlage angenommen, und damit war die Entscheidung für das ganze Gesetz gefallen. Fast sämtliche Amendements fielen, die Kommissionsanträge fanden die Mehrheit.

— Aus parlamentarischen Kreisen schreibt das „Berl. Tagebl.“ über die Geschäfts-lage: Nach Ansicht des Präsidenten v. Bennigsen wird die Session kaum vor den ersten Tagen des Juli geschlossen werden können, vorausgesetzt, daß das Herrenhaus durch Beschlußfähigkeit nicht schon vorher den Schluß der Session von selbst herbeiführt. Auf Grund unserer Informationen können wir nur noch einmal wiederholen, daß das Herrenhaus über den 26. d. Mts. hinaus nicht mehr beschlußfähig sein wird. Auch unterliegt es kaum einem Zweifel noch, daß die Städteordnung nach den Beschlüssen der Kommission des Herrenhauses vom Abgeordneten-hause nicht acceptirt werden wird. Mit der Städteordnung dürfte auch dann das Kompetenzgesetz als gescheitert angesehen werden, da aus diesem die Bildung der städtischen Ausschüsse eliminiert ist und das Abgeordnetenhaus durchaus auf diese Institution nicht verzichteten will.

— Obertribunals-Entscheidungen. 1) Die Uebersversicherung von Waarenlagern um 30 Prozent und von sonstigem beweglichen Vermögen um 50 Prozent ist rechtlich als eine wissenschaftliche und somit strafbare so lange zu erachten, als der Versicherungsnehmer nicht das Gegentheil beweist. 2) Der Procentsatz der Uebersversicherung ist vom Strafrichter nach den einzelnen Rubriken des versicherten Vermögens, wie sie in ihren Einzelwerthen im Versicherungs-Vertrage angegeben sind, und nicht nach dem Gesamtbetrage der Versicherungssumme festzustellen.

— Reichs-Oberhandelsgericht. Ein zwischen zwei in verschiedenen Orten domicilirten Firmen abge-

schlossenes Kassa-Geschäft wird durch den gewählten Ausdruck „per cassa“ nicht zu einem Platz-Geschäft gemacht.

— Nachdem amtlich festgestellt worden, daß die in Graudenz angehebelten barmherzigen Schwestern (Vincentinerinnen) Krankenpflege nicht ausüben, sondern sich nur mit Unterricht und Erziehung abgeben, ist ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt worden, daß sie einen Ausweisungsbefehl zu gewärtigen haben. Das Kuratorium des von den Vincentinerinnen geleiteten Rettungshauses zu St. Elisabeth hat bereits erklärt, daß es weltliche Lehrerinnen an diese Anstalt berufen werde.

Emß, 18. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittag nach Jagenheim abgereist.

Rißingen, 17. Juni. Gestern Abend traf der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Gefolge und Dienerschaft zum Kur Gebrauch hier ein. Eine große Anzahl Kurgäste, sowie hiesige Einwohner hatten sich am Bahnhof eingefunden. Der Fürst wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt, dankte für den herzlichen Empfang und bestieg dann eine der Hof-Equipagen, um dem Kur-Ort — den Rücken zu kehren. Er fuhr nämlich nach der ehemaligen oberen Saline [ungefähr eine halbe Stunde von Rißingen], wo für ihn in der früheren Wohnung des Verwalters ein komfortables Logement eingerichtet wurde. In demselben Hause ist auch ein Telegraphen-Zweigdraht eigens eingerichtet, um den direkten Verkehr mit Berlin zu unterhalten. Zur Leitung dieses Telegraphen ist eigens ein Beamter aus Berlin mit hierher gekommen. Zur sofortigen Beförderung der mit jedem Zuge ankommenden Briefschaften geht viermal des Tages ein Post-Wagen von der Station an seine Wohnung und den Briefverkehr mit Berlin befördert ein täglich bis nach Eisenach gehender bayerischer Kurrier, der dort von einem preussischen abgelöst wird. Ebenso wird täglich von Berlin aus ein Kurrier nach Rißingen oder Eisenach gehen.

Wien, 17. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt aus Oesterreich: In Oesterreich gehen die Dinge ihren gewohnten Lauf. Abermals weiß man von Reibungen zwischen dem Minister Stemayr und den aus Deutschland berufenen Professoren zu erzählen, und abermals verliert eine österreichische Universität aus so undefinirbaren Ursachen hervorragende Lehrkräfte. Dr. Johann Schmidt und Dr. A. Toepler verlassen nämlich die Grazer Alma mater aus den oben angegebenen Gründen. Die Einzelheiten des Konflikts sind noch nicht genügend bekannt. Professor Schmidt geht nach Berlin, Professor Toepler nach Dresden. Ein dritter deutscher Professor, Dr. G. Schulze steht jetzt in Unterhandlung mit einer deutschen Hochschule und dürfte ebenfalls bald der Hauptstadt und Oesterreich den Rücken kehren. So kann leicht der Wunsch einer gewissen Partei ganz in Erfüllung gehen und Oesterreich von Deutschen „gereinigt“ werden.

Wien, 19. Juni. Der ungarische Reichstag hat Samstag seine letzte Sitzung in dieser Session gehalten und wird nur noch einmal wegen der Promulgation sanktionirter Gesetze zusammentreten. Der offizielle Schluß mittelst eines Reskripts dürfte Mittwoch oder Donnerstag erfolgen; die Ferien währen diesmal bis in die zweite Hälfte des September.

— Die Helgoländer Affaire ist in der That definitiv abgethan. Zwar münfeln Blätter, wie die „Post“, noch davon, daß die Sache „amtlich“ in Anregung gebracht sei, aber die im englischen Parlamentsbericht citirte Interpellation, ob überhaupt Unterhandlungen stattfänden, erfährt die in einer einzigen Zeile wieder-gegebene unzweideutige Entgegnung Disraeli's: „Dieses Gerücht hat nicht die allerleiste Begründung.“

— Neulich berichtete der Telegraph, daß die deutsche und französische Diplomatie nicht mit den Urtheils-sprüchen zufrieden gewesen sei, welche von den türkischen Behörden in Salonichi aus Anlaß der Konful Ermordung gefällt worden. Die Statistik dieser Urtheile ist indeß nicht uninteressant. Von den im Ganzen zur Untersuchung gezogenen 60 Personen in Salonichi sind verurtheilt worden 5 Personen zum Tode (einer in contumaciam), 3 Personen zu lebenslänglichem Zuchthaus,

2 Personen zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Personen zu 5 Jahren Zuchthaus, 1 Person zu 5 Jahren (in contumaciam), 1 Person zu 3 Jahren (in contumaciam) 3 Personen zu 3 Jahr Gefängniß, 1 Person zu 1 Monat Gefängniß, 1 Knabe zu einer Tracht Prügel; bei Letzterem hatte man die Uhr eines der ermordeten Konfuln gefunden.

Paris, 17. Juni. Daß der Senat gestern Busez zu seinem lebenslänglichen Mitgliede gewählt hat, haben wir bereits gemeldet. Als der Präsident d'Audiffret-Pasquier dieses Resultat verkündigte, ließ sich von den Tribünen ein Pfiff vernehmen. Mehrere Mitglieder der Rechten beschwerten sich sogleich über diese Störung der Hausordnung und die Tribünen wurden auf Befehl des Präsidenten geräumt. Im Laufe der Sitzung brachte der Unterrichts-Minister den vom Abgeordneten-hause votirten Gegenvorschlag, betreffend die Verleihung der akademischen Grade, ein, und man glaubte schon aus diesem äußeren Umstand schließen zu dürfen, daß das Ministerium nicht gesonnen war, seinen Verbleib im Amte von der Niederlage Buffet's abhängig zu machen. Dies hat sich auch nachher bestätigt, indem weder das Cabinet als solches, noch, wie man einen Augenblick verbreitet hat, der Finanzminister Saye für seine Person seine Demission gegeben hat. Der unbeschriebene Stimmentzel bei der Senatswahl war gutem Vernehmen nach von Victor Hugo abgegeben worden. Derselbe konnte sich trotz aller Vorstellungen seiner Freunde nicht entschließen für Renouard zu stimmen, den er in seinem Pamphlete: „Napoleon le Petit“ schwer verunglimpft hatte. Renouard war nämlich am 2. December 1851 als General-Procurator beim Pariser Appellhof beauftragt, unverzüglich den Prinz-Präsidenten wegen Hochverraths vor der „Nationalen Surb“ zu verfolgen. Er hatte diesen Er-lafß des in aller Eile zusammengetretenen Staats-Gerichtshofes selbst mitunterzeichnet, und vier Wochen später leitete er dem Staats-Streiche den Dienst-Gid. „Mag sein — sagte Schöcher, in Victor Hugo dringend, zu diesem — aber wenn Sie sich der Abstinenz enthalten, arbeiten Sie doch selbst den Feinden der Republik in die Hände.“ „Nun denn, erwiderete Victor Hugo mit seinem bekannten Pathos — ich bin bereit, noch einmal in die Verbannung zu wandern!“ — Buffet hat heute Mittag bereits dem Präsidenten der Republik in Versailles einen Besuch abgestattet.

— Im sonst so friedlichen Holland ist Ministerkrisis. Man hat dort jetzt auch einen Militärkonflikt, freilich mit streng konstitutionellem Ausgang. Man telegraphirt aus dem Haag: In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer machte der Minister des Innern, Heemskerk, die Mittheilung, daß das Ministerium in Folge der Ablehnung des Milizgesetzes den König um seine Entlassung gebeten habe. Der König werde sich erst nach Beendigung der Arbeiten der Kammern über die Annahme des Entlassungsgesuches entscheiden. Vorläufig bleibt aber die Erhöhung des Mannschaffsstandes der Miliz (Landwehr) abgelehnt.

— Ueber die Situation schreibt ein offiziöser Correspondent der Allgemeinen Zeitung: „Rußland ist weder militärisch noch finanziell in der Lage, sich auf kriegerische Unternehmungen einzulassen, und so ist es denn allerdings, soweit die Großmächte selbst theilhaftig sind, nicht unmöglich, daß die neueste Bewegung auf der Balkan-Halbinsel ebenso wie die früheren ins Stocken geräth und die orientalische Frage noch einmal auf eine längere oder längere Reihe von Jahren vertagt wird. Das greifbare Resultat der Verhandlungen ist, wie es scheint, die Verständigung zwischen den Großmächten: die Unabhängigkeits-Bestrebungen der Aufständischen in keiner Weise weder zu unterstützen, noch denselben entgegenzutreten. Es ergibt sich daraus, daß, wenn die Bewegung in sich selbst Kraft und Nachhaltigkeit genug hat, der Türkei Trotz zu bieten, jene Bestrebungen nicht ausichtslos sind. Trifft das nicht zu, so wird es im besten Falle bei der mehr oder weniger vollständigen Durchführung der sogenannten Andraffy'schen Reformen sein Bewenden haben.“

— Wie das unschuldige Rußland in Serbien manövriert, beschreibt ein Belgrader Brief der „Pester Kor-

blide trat Billières in's Zimmer und fuhr erschrocken bei Seestern's Anblick zurück.

„Sie hier an dieser Stelle, Graf?“ rief er düster. „ich wählte Sie längst fort, — brennt der Boden nicht unter Ihren Füßen? oder sind Sie Satan selbst, der sich des Opfers freut?“

Er ergriff hastig meinen Arm und zog mich willenlos mit sich fort, während der Graf mit spöttischem Lachen bei der Leiche blieb.

Billières brachte mich in sein Cabinet, das er sorgfältig verschloß. Dann setzte er sich neben mich, nahm meine Hand in die seinige und begann:

Ich bin Ihnen jetzt eine Beichte schuldig, lieber Freund! welche die furchterlichste Strafe ist, die ein Verbrecher erdulden kann, denn auch ich sitze vor meinem Richter: und was Sie auch aus meinem Munde hören werden, unterbrechen Sie mich nicht, bis ich geendet habe.

Als Sie mir Valeria und ihr Kind vor neun Jahren übergaben, ahnte ich nicht, daß der höchste Beweis Ihres Vertrauens die Quelle des schwärzesten Verraths für mich jemals werden könnte; ich war glücklich, Ihnen endlich alle uneigennütigen Dienste, welche Sie mir so oft und reichlich erwiesen hatten, vergelten zu können und schwur, der treueste Hüter Ihres Glückes zu sein.

Ich lernte sie näher kennen, mir ward der seltsame Genuß, die vollkommenste Harmonie und Schönheit, Seelenadel und Geist täglich, ja fast stündlich

bewundern zu dürfen, und die nothwendige Folge davon war, das mein Herz unbemerkt das süße Gift der Liebe in sich sog. Ich mochte mir dieses Gefühl, das mir Lust und Qual verursachte, selbst nicht gestehen, ich redete mir ein, es sei Freundschaft, das hohe Interesse, welches mich so lebhaft für Euer seltsames Verhältniß erfüllte.

So mochten ungefähr vier Jahre vergangen sein, als sich Graf Seestern wieder in dieser Gegend zeigte. Ich traf ihn eines Tages in Pondichery, und da wir uns, wie Sie wissen, von Paris her kennen, erneuerte er die alte Bekanntschaft, und mich trieb ein geheimes, undeutliches Gefühl, das damals nur ein reines Motiv leitete, seine Nähe zu suchen. — Ich fröhnte mit ihm seinem Gößen, dem Spiele, und verlor nicht unbedeutende Summen, und so wagte ich es endlich behutjam, von seiner Gemahlin, von Ihnen zu reden. Er strich sich lächelnd den Schnurrbart, blickte mich durchdringend an, und sagte: „So so, Sie kennen also die Geschichte. — was macht denn meine liebe Valeria und die kleine Andrea, ich möchte sie Beide gern wiedersehen. — Habe schweres Unrecht an ihnen zu vergüten,“ fuhr er nach einer ziemlichen Pause scheinbar tiefbewegt fort, „die Jahre schwinden hin, die Leidenschaft verfliegt und in der alternden Brust stellt sich nach und nach eine Art Reue ein.“

Ich Thor glaubte dieser Reue, wählte den rechten Moment getroffen zu haben, und erzählte mit glühender Beherdsamkeit von Valerien, meine Gedanken ver-

wirkten sich, als ich so urplötzlich Allem, was in meinem Herzen schlummerte, Ausdruck geben konnte. — ich sprach nur von ihr und immer nur allein von ihr, und als ich endlich wieder zur Besinnung kam und des Grafen seltsam lächelndes Auge fest auf mich gerichtet sah, da war's mir, als blende mich ein jäher Blitzstrahl, und in dem feurigen Scheine öffnete sich ein schwarzer Abgrund zu meinen Füßen.

Nach und nach, als Seestern noch immer schwieg, konnte ich meine Gedanken wieder ordnen, und jetzt beschwor ich ihn, endlich sein Wort zu lösen und seine Gemahlin dem Glück und Leben wiederzugeben. Er hörte aufmerksam zu und fragte endlich: „Also bewohnen jetzt Beide ein Landhaus?“

„D! nicht doch!“ rief ich eifrig. „bereits seit vier Jahren hat Renouard sie nicht gesehen, Ihre Gemahlin steht unter meinem Schutze.“

„Ah! das konnte ich mir denken, Herr Marquis!“ fiel er höhnisch ein. „so hat meine Valeria eine neue Eroberung gemacht?“

„Mein Herr!“ rief ich drohend.

Nun, nun, nichts für ungut, mein lieber Marquis!“ erwiderete Seestern ruhig. „ich dachte, wir könnten wohl aufrichtig gegen einander sein; Sie täuschen mich nicht, ich bin überzeugt, daß Sie meine Gemahlin ebenso rasend lieben, wie der Krämer.

(Fortsetzung folgt.)

respondenz", wo es unter Anderm heißt: „Nur auf Betreiben Rußlands wurde Serbien in den Krieg gehegt und in eine Sackgasse getrieben, aus welcher die jetzige Regierung nicht mehr herauskommen kann. In dieser Nothlage wendet sich sowohl Mistic als auch Fürst Milan an den russischen Agenten, um von ihm die so oft verheißene Hilfe zu erbitten. Sie machen Herrn Kwarzoff Vorstellungen über die traurige Lage des Landes, über die großen Opfer, welche das serbische Volk für die Rüstungen gebracht hat, und weisen darauf hin, daß Rußland, welches Serbien zum Kriege gegen die Türkei ermunterte, das Fürstenthum jetzt nicht im Stich lassen kann.“ Rußland wird sie doch im Stich lassen müssen zu dieser Zeit. Man hat übrigens wohl in Berlin die richtige Nase dafür, wenn anders sich eine Berliner Depesche des Daily Telegraph bestätigt, wonach angesichts der ungetrübten friedlichen Ausichten militärische Umlaubsgeheuche in sehr liberalem Umfange bewilligt werden.

London, 16. Juni. Im Oberhause nahm gestern laut Ankündigung Lord De la Waar das Wort und erklärte unter Hinweis auf die zwischen England, Frankreich und Oesterreich abgeschlossenen Verträge, welche die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte garantiren, es sei von Bedeutung, daß das Land darüber klar werde, in welcher Position es sich bezüglich dieser

Verträge befinde und ob die Suzeränität der Türkei über die tributpflichtigen Staaten Serbien und Rumänien mit in dieselbe einbegriffen sei. Carl Derby: Die beste Antwort, die ich meinem edlen Freunde ertheilen könnte, besteht darin, daß ich den Wortlaut des Vertrages oder doch seiner wesentlichen Theile verlese. Der Vertrag, den ich meine, ist derjenige vom 15. April 1856, unter welchem im ersten Artikel Großbritannien, Oesterreich und Frankreich insgesammt und Jedes für sich die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches, wie sie in dem zu Paris am 30. März 1856 abgeschlossenen Verträge niedergelegt worden ist, gewährleisten. Der zweite Artikel des Vertrages vom 15. April 1856 besagt: „Jede Verletzung des genannten Vertrages wird von den Mächten, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnen, als ein Casus belli angesehen werden. Dieselben werden mit der Hohen Pforte zu einer Verständigung bezüglich der Maßregeln kommen, welche nothwendig geworden sind, und werden unverzüglich untereinander betreffs der Verwendung ihrer Land- und Seestreitkräfte schlüssig werden.“ Das sind die Worte des Vertrages, und soweit mir bekannt, sind dieselben durch keinen späteren Vertrag oder irgend ein anderes diplomatisches Schriftstück entkräftet oder abgeändert worden. Ich glaube nicht, daß mein edler Freund

mich aufgefordert hat, und ich glaube ebensowenig, daß das Haus mich auffordern wird, etwas zu thun, was kaum möglich wäre und was, wäre es möglich, unratksam und sehr gefährlich sein würde, nämlich uns auf eine rein hypothetische Erörterung über die Umstände einzulassen, unter welchen Garantien dieser Art für die Länder, welche sich an denselben betheiligt haben, abfolut bindend zu erachten sind.

Der bereits hingerichtete Hassan war ein Verwandter der zweiten Frau von Abdul Aziz und stand unter ihrer besonderen Protection. Der Revolver, dessen er sich bediente, war sechschißsig und sind damit vier Menschen getödtet und zwei verwundet worden. Nach einer Depesche der „D. A. G.“ wurde Hassan, der Mörder der Minister, Sonnabend Morgen ohne Untersuchung gehängt. Unter den Sofas ist eine große Gährung bemerkbar, doch wird der Ausbruch der Bewegung erst bei oder nach der Installation des Sultans erwartet.

Washington, 18. Juni. Nachdem das Comité der republikanischen Convention von Cincinnati an Hayes die officiële Anzeige von seiner Ernennung zum Präsidentschafts-Candidaten hat überbringen lassen, ist die Candidatur Seitens des Letzteren angenommen worden.

Allen unsern Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Anzeige, daß unser Sohn

Georg

im 17. Jahre am vergangenen Montag Abends im Friedberger Obersee beim Baden seinen Tod fand.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Landsberg a. W., den 21. Juni 1876.

Ferd. Bartusch u. Frau,
geb. Bartusch.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Nachmittags 1 1/2 Uhr zu einem besseren Leben mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schuhmachermeister

August Wilke

in seinem 65. Lebensjahre.

Dies zeigt hiermit tiefbetrübt an

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

Wilhelmine Wilke
nebst Familie.

Die Beerdigung findet heute Donnerstags Abends 6 Uhr vom Trauerhause **Angerstraße No. 9** aus statt.

Patriotischer Wehrverein.

Sämmtliche Kameraden werden hiermit aufgefordert, heute Donnerstags den 22. Juni Nachmittags 5 1/2 Uhr an dem Begräbniß des Kameraden **Wilke Angerstraße No. 9** theilzunehmen.

Das Commando.

Allen denen, die meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger **Funk** für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, sage hiermit meinen besten Dank.

Carl Wilke, Eigenthümer.

Torf!

In diesem Jahre empfehle außer

Friedberger Wiesentorf Röltchener und Vipe'schen Torf,

sämmtlich schwer und trocken

Bestellungen hierauf nehme ich und auch der Expeditur Herr **Carl Schirach** entgegen.

W. Schröder,
7. Wollstraße 7.

Sämmtliche

städtischen Spritzenmeister

werden hiermit eingeladen sich

am **Freitag Abends 8 Uhr**

auf

Ehrenberg's Halle

einzufinden.

J. A. Th. Isensee.

Am Dienstag den 20. d. Mts. ist von der Louisenstraße nach dem Bahnhof eine Feder-Wand vom Wagen verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselbe abzugeben beim Fleischermeister **Brorich,** Wall No. 7.

Ausverkauf.

Der Rest meines Waaren-Lagers soll bis zum 1. Juli d. J. zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Jonas Nathan.

Rouleaux, Wachs-Parchende und Läuferstoffe

auffallend billig bei

Adolph Graetz.

Fetten Räucherlachs

in starken Seiten,

Danziger Schindern,

vorzüglich schön, empfang und empfiehlt

Gustav Heine.

Neuen

Matjes-Hering, Tafel-Fett-Hering

und

kleine Schotten-Heringe

empfehl

H. Brendel.

Neue Holländische

Matjes-Heringe,

sowie täglich frisch

geräucherte Heringe

empfehl

W. Baenitz Nachfolger,
Wollstraße 47.

Süßes Pflaumenmuß

empfehl

H. Brendel.

Formulare

Nachlaß-Inventarien

vorrätig in

N. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zwei fast neue Kinderbettstellen sind zu verkaufen

Wollstraße 44, zwei Treppen.

2000 Thaler

sind im Ganzen oder getheilt zu verleihen.

Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

3500, 2000, 800, 600, 500 Thaler werden zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

Hartstock, Wollstraße 50.

Am Montag ist auf dem Wege von hier nach Roschwie

ein Regenschirm

verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben Louisenstraße 30, 1 Tr., abzugeben.

Am 15. d. Mts. ist mir eine silberne Cylinder-Uhr (im Innern der Name **W. Gotthardt**) abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Vor dem Ankauf wird gewarnt.

W. Gotthardt, Gastwirth,
Wormsfelde.

Landsberger Theater=Actien=Gesellschaft.

Activa.		Abschluß pro 1875/76.		Passiva.	
Debitoren-Conto, div. Debitoren	3975	—	—	Actien-Conto	
Bau-Conto				begebenes Actien-Capit. Mart	65550
für die Gebäude M. 88483,25				Hypotheken-Conto	
Abstreib. „ 332,66	88150	59		diverse Hypothekengläubiger	42000
Inventarien-Conto				Gewinn- und Verlust-Conto	
für das Invent. M. 16611,52				für pr. 1. Quart 1876 rückständige Grundabgaben u. Prämien	542 16
Abstreib. „ 830,—	15781	52			
Cassa-Conto					
Baarebestand	185	05			
	108092	16			108092 16

Landsberg a. W., den 31. März 1876.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Von dem früher dem Herrn **Jennrich** zu **Dechsel** bei **Landsberg a. W.**, jetzt mir gehörigen Lehngute beabsichtige ich das Restgrundstück, bestehend aus ca. 180 Morgen sehr guten Ackerwiesen und Garten, sowie darauf stehenden Gebäuden im Ganzen oder in einzelnen Theilen, aber nicht meistbietend zu verkaufen.

Dazu werde ich

am Mittwoch den 28. Juni d. J.,

von Morgens 9 Uhr ab,

auf dem Gute zu **Dechsel** anwesend sein, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkens einlade, dass die Verkaufsbedingungen sehr günstig gestellt werden.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.

M. Rosenberg, Wollstraße 55.

Die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von

Bernhard Stoewer, Stettin,

Landsberg a. W., Markt 4,

empfehl ihre in jeder Beziehung äußerst solide gebauten

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen

zu herabgesetzten Preisen und macht namentlich auf die ganz vorzüglichsten

Singer - Familien - Nähmaschinen

aufmerksam.

Asphalttirungen

für Trottoirs, Hausflure und Durchfahrten, Kellereien, Lennen, Balkons und Veranden, Straßen u. s. w., auch Holirschieben werden unter mehrjähriger Garantie ausgeführt.

Die unterzeichnete Fabrik verwendet Travers-Asphalt, das beste Material, womit in Berlin, Paris, London, Petersburg ganze Straßen belegt sind, und welches bei großen Asphalttirungen in Magdeburg, Gera, Münster, Dresden, Berlin, Potsdam, Hamburg Seitens der Behörden kontractlich vorgeschrieben wird.

Schneider & Lindenberg,
Stettin (Lestadie),
Asphalt-, Holciment- u. Pappfabrik.

Eine Laden-Einrichtung, sowie zwei ganz gute Doppelfenster mit Fensterladen sind sehr billig zu verkaufen

Brückenstraße 13.

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 22. d. M. von Abends 7 1/2 Uhr an

Grosses

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Stadt-Musikdirektor Herrn **Freystaß.**

Entree nach Belieben.

Der Garten ist brillant erleuchtet.

Krüger.

Bekanntmachung.

Die über das dem Maurergesellen
Johann Friedrich Franz Dennert
gehörige Grundstück, Band IV., Seite 73,
Blatt-No. 120 Briesenhorst eingeleitete
nothwendige Subhastation ist eingestellt
und der

am 2. September d. J.,
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
aufstehende Bietungs-Termin wird auf-
gehoben.

Landsberg a. W., den 13. Juni 1876.
Königl. Kreis = Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Eichner.

Auction.

Am

Mittwoch den 28. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Rathhause einige dreißig
Centner altes Papier, sowie mehrere Cen-
ner Pappschalen, beides von früheren Rech-
nungsbilagen herrührend, zur beliebigen
Verwendung, sowie Möbel, Kleider, Betten,
Wäsche und Hausgeräth öffentlich meistbie-
tend verkauft werden.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.
Der Magistrat.

Auction.

Freitag den 23. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen Zechower Straße 31a, im Schilling-
schen Hause, parterre rechts, gut erhaltene
moderne mahagoni, eschene und birchene Mö-
bel, als: 2 Sophas, 1 Sophatisch, 1 Aus-
ziehtisch, 3 Kleiderstühle, 1 Kommode, 1
Glaservante, 1 kleines Wäschepind, 1 Sch-
linder-Bureau, Rohrstühle, 4 Bettstellen,
Sesselfühle mit Rohrgeflecht, geschweifte
Gardinenhängen, 2 Spiegel, 1 Küchentisch,
ferner 1 Wäschwanne, Wäschkäben, Wasch-
zuber, 1 Petroleum-Kochmaschine, sowie ver-
schiedene Haus- und Küchengeräthe, Ver-
sehung halber meistbietend verkauft werden.
Kleinort, Auctions-Commissar.

(Für Erwachsene sehr nützlich.)

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über physische Liebe,
über die Ehe und ihre Freuden und
von den Theilen des menschlichen Körpers,
welche zur Fortpflanzung dienen.
Von Dr. Albrecht. Zwölfte Auflage.
Preis 1 Mark 50 Pf.

Vorräthig bei

Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Grundstücks = Verkauf.

Das dem Eigenthümer Herrn Erd-
mann Friedrich Klante gehörige, zu
Johanneshof belegene, unter No. 3
von diesem Orte eingetragene Grundstück,
welches aus guten Wohn- und Wirtschaft-
Gebäuden und 59 Morgen Bruchland
I. und II. Klasse besteht, bin ich beauftragt,
mit der vollständigen diesjährigen Ernte
entweder im Ganzen oder in einzelnen Par-
zellen zu verkaufen, und habe zur Besprechung
der näheren Bedingungen einen Termin auf
Montag den 9. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem ich
Käufer mit dem Bemerkten einlade, daß ich
die Bedingungen im Termin bekannt machen
werde und Karten und Auszüge vor dem
Termin bei mir eingesehen werden können.
Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.
A. Hejje, Auctionator,
Friedberger Straße 1.

Wirthschafts = Verkauf.

Ein durchaus
schönes Bauerngut,
in der Nähe von Weiße, bestehend aus ca.
37 Morgen Wiesen, 107 Morgen gutem
Weizen- und Gerstenland und 8 Morgen
Waldung soll mit todtem und lebendem
Inventarium unter günstigen Bedingungen
sofort aus freier Hand verkauft werden.
Näheres bei

Gebr. Zeidler,
Schwerin a. W.

Wachs = Parchende,
in allen Breiten, empfiehlt
Franz Gross,
Nichtstraße.

Frischen Stettiner Portland-Cement, Maurer-Gyps, Chamottsteine,

sowie

Eisenbahn - Schienen
zu Bauzwecken

empfiehlt zu billigen Preisen

**Naumann Pick's
Eidam.
W. Liebert.**

Mein Lager gutstehender

Panzer = Corsets

empfehle gütiger Beachtung.

Franz Gross,

Nichtstraße.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Tapeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Guts = Verkauf.

Ein sehr schönes Gut, bestehend aus
588 Morgen Areal und ganz neuen massi-
ven Wohn- und Wirtschaft-Gebäuden,
vollständigem lebenden und todten Inven-
tarium und der diesjährigen Ernte, soll für
einen soliden Preis mit einer Anzahlung
von 8 bis 10,000 Thlr. Familienverhältnisse
halber schleunigst verkauft werden durch

Hesse.

Friedberger Straße 1.

Franfurter

weiße und graue Oefen

sind stets zu haben bei

W. Köslar, Töpfermeister.

**Eine Drehrulle u. ein
Einspanner = Wagen**

sind zum Verkauf beim Gasthofsbesitzer
Zimmermann

in Zantoch.

Eine brauchbare

Kupferne Blase,

300 Liter Inhalt, und eine große Zint-
Badewanne stehen zum Verkauf bei
Schulz, Kupferschmidt.

Ein großer Gummibaum, ein Vogel-
gebauer mit Kanarienvogel, ein gut erhaltenes
Tafel-Instrument und eine

gute Nähmaschine

sind preiswürdig zu verkaufen
Lindenplatz 11, parterre links.

Eine gute Scheune,

ein Stall in Holz, und gut gelegene Bau-
stellen sind billig zu verkaufen bei

Emil Gustavus
in Kernein.

Veränderungs halber beab-
sichtige ich meine beiden Hobel-
bänke, sämtliches Handwerkszeug und vor-
rätigen Möbel aus freier Hand zu ver-
kaufen.

Alle, welche mir noch Zahlungen zu
leisten, sowie Forderungen an mich haben,
wollen sich bis zum 1. Juli d. J. bei mir
gefälligst melden.

Kernein, den 19. Juni 1876.

Niselke, Tischlermeister.

6000 Mark

werden gegen pupillare Sicherheit zur
ersten Stelle zu leihen gesucht.

Offerten unter **B. B. 33** in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Pensionairinnen

sind freundliche Aufnahme. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Die Forderung wider die
Arbeiter des Brauereibesizers
Herrn **Wend** nehme ich reuend zurück.
G. D.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Direktorii theile den Interessent-
en im Kreise Landsberg ergebenst mit, daß alle An-
träge auf

Regulirung von Hagelschäden

vom 15. Juli cr. ab an mich zu richten sind.

Sollten vorher reife Rapsfelder beschädigt werden,
so ist nach den Bestimmungen im 2. Absatz des § 19
des Statuts die Schadensanzeige unter der Bemerkung
daß bei mir die Regulirung des Schadens beantragt sei,
an die Kasse in Neu-Brandenburg zu richten.

Landsberg a. W., den 21. Juni 1876.

W. Ebert,

Direktorial-Substitut der Mecklenburgischen
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Gras = Verpachtung.

Am

Freitag den 23. Juni d. J.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

soll auf Ort und Stelle das Gras auf den sogenannten

Hottus-Lusen

bei Lipke in Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet
werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin be-
kannt gemacht.

Pollychener Holländer, den 19. Juni 1876.

Johann Miruss.

Schleuniger

Ausverkauf.

In Folge des Todes meines Mannes
sehe ich mich veranlaßt, sämtliche Vorräthe
an Tapeten und Handwerkszeug sofort billig
zu verkaufen.

Frau **Dierschmidt,**
Schießgraben 7.

Oberschlesischer Kalk,

frisch aus meinem Ofen, ist heute angekom-
men, sowie bester Portland Cement, Eisen-
bahnschienen etc. billigt bei

Heinrich Gross,
am Markt.

Umzugs halber

bitte ich die geehrten Herrschaften, meine
Kunden, die noch Backstückenbleche und
Napfstückenformen an sich haben, mir doch
selbige recht bald zu überlassen.

Fredrich, Bäckermeister,

Friedbergerstraße 2.

Ein guter starker Wagen
steht zum Verkauf
Gütrinerstraße 18.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann meiner
Chefrau Marie, geb. Piccola, auf
meinen Namen etwas zu borgen oder zu
verabreichen, indem ich für keine Zahlung
aufkomme.

Wilhelm Weiner

in Zantoch.

Warnung.

Der Lehrling **Hermann Hauff**,
erzogen in Potsdam, hat bei mir erst
die halbe Lehrzeit beendet und sich ohne
Grund von hier heimlich entfernt. Da er
einen bekannten Messerschmied-Gesellen in
Landsberg a. W. hat, wird er vielleicht die
Absicht haben, dort als Geselle zu arbeiten;
ich möchte daher die Herren Tischlermeister
warnen, denselben in Arbeit zu nehmen.

Alb. Bergwald,

Bildhauer und Kunsttischler
in Pritz.

Executions-Formulare
für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Fichtwerder. Concert - Anzeige.

Sonntag den 25. Juli d. J.

findet in meinem Garten ein großes
**Vocal- und Instrumental-
CONCERT**

statt, unter gütiger Mitwirkung des
Männer-Gesangsvereins zu Biez.
Abends wird der Garten durch Illu-
mination prächtig erleuchtet sein.
Bei eintretender Dunkelheit wird ein
überaus großartiges

Brillant = Garten =

Wasser = Feuerwerk

abgebrannt werden.
Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr.
Nach Beendigung

Kränzchen.

Sollte wider Erwarten ungünstiges
Wetter eintreten; so findet das Concert
8 Tage später statt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet
ergebenst ein

Sengebusch,

Gastwirth in Fichtwerder.

Produkten = Berichte

vom 20. Juni.

Berlin. Weizen 205-243 Mk Roggen
165-178 Mk Gerste 153-183 Mk
Hafer 160-200 Mk Erbsen 192-225 Mk
Rübsl 67.0 Mk Leinöl - Mk Spiritus

Stettin. Weizen 214.00 Mk Roggen
161.00 Mk Rübsl 67.00 Mk Spiritus
50.50 Mk

Berlin, 19 Juni. Heu, Str. 4.00 -
5.00 Mk Stroh, Schod 49.50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Hugo Schneider

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—n. Der Gewerbe und Handwerker Verein unternahm Sonntag den 18. d. M. seine Sommervergnügnungsfahrt nach der Altenforger Forst. Vormittags 11 Uhr setzte sich ein Zug von 10 Wagen, dem in den nächsten Stunden noch mehr als diese folgten, mit dem Musikchor voraus, in Bewegung. Dort angekommen wurde nach eingenommenem Kaffee und anderen Erfrischungen ein Spaziergang mit der Musik voraus nach Klassenwall am Bestiensee unternommen, welchen wohl an 200 von den ungefähr 300 Besuchern des Waldes mitmachten. Vom schönsten Wetter in erquickender Waldesfrische begleitet, kam die Gesellschaft um ungefähr 5 Uhr wieder auf dem Sammelplatz an und begann demnach der Tanz und andere Belustigungen. Erst bei stark eintretender Dunkelheit konnte die Gesellschaft sich vom Walde trennen.

—r. Gestern inspizierte der Kommandeur der 5. Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Kessel, das hiesige Jäger-Bataillon.

—r. Am Sonntag Vormittag wurde ein 9jähriges Mädchen auf offener Straße durch irgend eine vor das Gesicht gehaltene Flüssigkeit betäubt und sodann eines großen Theiles seiner Haare mittelst Abschneidens beraubt. Der Thäter hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

—r. Die Leiche des vor Kurzem ertrunkenen Musikus ist Sonntag Abend in der Nähe der Stelle, wo er vor einer Woche gebadet, angeschwemmt worden.

—r. Am Montag den 26. Juni cr. wird der Opernjäger Herr Rud. Grebe nebst Frau Grebe-Hülger unter Mitwirkung werthgeschätzter Dilettanten ein Abschieds-Concert im Gesellschaftshause geben. Es ist wohl nur nöthig, darauf hinzuweisen, um den Concertanten einen zahlreichen Zuspruch zu verschaffen.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Vor uns liegt der erste Geschäftsbericht des Märkischen Vereins zur Prüfung und Ueberwachung von Dampfkesseln. Dieser Verein am 27. Januar v. J. gegründet von Dampfkesselbesitzern Frankfurts und der Umgegend, erstreckt seine Wirksamkeit über die ganze Provinz Brandenburg, sowie über den Regierungsbezirk Stettin. Der Zweck des Vereins ist: Gründlichere Untersuchung der Dampfkessel durch einen nur zu diesem Zweck von der Gesellschaft angestellten Fachtechniker und durch diese: Erzielung eines möglichst sicheren und rationellen Betriebes der Kesselanlagen. Der Verein ist vom Ministerium konfessionirt und fällt für jedes Mitglied desselben die staatliche Kontrolle durch die Königlichen Baumeister resp. Bergbeamten vollständig fort. Jeder Kessel muß zweimal im Jahre untersucht werden. Seit dem Bestehen des Vereins vom 15. April 1875 ist die Anzahl der Mitglieder von 80 auf 170 und die Anzahl der Kessel von 115 auf 312 gestiegen. Als Vorsitzender des Vereins fungirte im ersten Verwaltungsjahre der Fabrikbesitzer H. Paucksch in Landsberg a. W., für das laufende zweite der Fabrikbesitzer S. F. Otto in Frankfurt a. D. Die Vorstandsämter sind Ehrenämter, nur die Beamten werden besoldet. Zeitiger Vereinsingenieur ist Chr. Abel in Frankfurt a. D.

—r. Laut Bekanntmachung der Königl. Regierung vom 10. d. Mts. ist nun auch für den Regierungsbezirk Frankfurt a. D. die Stelle eines Fabrik-Inspektors creirt und mit den diesfälligen Funktionen Seitens des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten der Hauptmann a. D. von Rüdiger unter Anweisung seines Wohnsitzes in Frankfurt kommissarisch betraut, welcher am 7. d. M. seinen Dienst angetreten hat. Die Fabrik-Inspektoren, mit deren Einsetzung in Preußen bekanntlich seit ca. 1½ Jahren vorgegangen wird, sollen — so wird uns von kompetenter Seite mitgetheilt — das Ziel verfolgen, allmählig die Stellung einer Vertrauensperson sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer zu gewinnen und sich dadurch in den Stand setzen, zur Erhaltung oder Anbahnung guter Beziehung zwischen Beiden mitzuwirken, und die Arbeitgeber auch über die gesetzlichen Anforderungen hinaus zu Einrichtungen, welche die Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter bezwecken, anzuregen. Im Uebrigen sind die Fabrik-Inspektoren verpflichtet, die Besitzer und Leiter gewerblicher Anlagen zur Abstellung von Uebelständen und Gesetzwidrigkeiten, sowie zu Verbesserungen in der Einrichtung und im Betriebe, welche nothwendig sind, zu veranlassen. Hinsichtlich der einzelnen von ihnen zu veranlassenden Maßregeln ist es ihre Aufgabe, zwischen den Interessen des Publikums und der Arbeiter einerseits und denjenigen der Gewerbetreibenden andererseits auf Grund ihrer technischen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln. Den Fabrik-Inspektoren stehen die amtlichen Befugnisse der Ortspolizei-Behörden zu. Die Kreis- und Ortspolizeibehörden haben den amtlichen Requisitionen derselben unweigerlich zu folgen, auch denselben bei den Revisionen gewerblicher Anlagen auf Erfordern Beihilfe zu leisten. Die Inhaber und Leiter gewerblicher Anlagen sind verpflichtet, den Fabrik-Inspektoren den Zutritt zu denselben zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während die Anlagen im Betriebe sind, zu gestatten. Dieselben sind übrigens dienstlich verpflichtet, die bei Wahrnehmung ihres Dienstes zu ihrer Kenntniß gelangenden Fabrikgeheimnisse aufs Strengste zu bewahren.

—r. Am Dienstag den 20. d. Mts. versammelte sich der Brandenburgische Provinzial-Ausschuß wieder zu einer Sitzung in Berlin, in welcher überwiegend Personal-Angelegenheiten zur Erledigung kamen, u. A.: der Entwurf eines Statuts für den anzustellenden Landes-Baumeister, sowie die Vorschläge für die Besetzung dieser und der Landyndikus-Stelle. Diese Angelegenheiten gehören zu den Sachen, welche die Tages-Ordnung für den Mitte August zum zweiten Male zusammentretenden Provinzial-Landtag bilden sollen. — Der Provinzial-Rath besteht bekanntlich aus 5 vom Provinzial-Ausschuß (im Februar) gewählten Mitgliedern, dem Oberpräsidenten als Vorsitzenden, und einem höheren Verwaltungs-Beamten. Den Letzteren hat der Minister des Innern soeben in der Person des Regierungs-Raths Schulte zu Potsdam, zu seinem Stellvertreter den Regierungs-Rath Neuhaus ebenfalls selbst, ernannt.

—r. Ueber den am 8. d. Mts. zu Wiesbaden verstorbenen Wirkl. Geheimen Rath (langjähriges Mitglied des Landes-Defonomie-Kollegiums) Wehrmann entnehmen wir dem „Reichs-Anz.“, daß er zu Balthen bei Tangermünde in der Altmark 1815 geboren, seine landwirthschaftliche Verwaltungsthätigkeit als Oberlandes-

Gerichtsassessor 1839 bei der General-Kommission in Soldin begann, 1840 Spezial-Kommissar für die Kreise Crossen und Sternberg wurde, und dann bis 1842 als Regierungs-Assessor in der landwirthschaftlichen Abtheilung der Regierung zu Frankfurt a. D. arbeitete.

—r. Die „Schlußbestimmungen“ der General-Synodalordnung vom 20. Januar d. J. (betr. die anderweite Zusammenfassung der Kreisynode u. s. w.) haben der zweiten Versammlung der schon neulich an dieser Stelle erwähnten diesjährigen Berliner Pastoral-Konferenz Gelegenheit gegeben, sich in eine eingehende Debatte darüber einzulassen: welche Aufgaben dem geistlichen Amt aus ihrem Erlaß erwüchsen. Das Resultat der Verhandlung war nach der „Nat.-Ztg.“ folgende Erklärung: „Angeichts der Gefahren, mit welchen die Ausführung der Schlußbestimmungen der nunmehr in gesetzliche Geltung getretenen General-Synodalordnung die evangelische Landeskirche bedroht, finden wir uns dringend aufgefordert, alles, was an uns ist, zu thun, um bei den kirchlichen Gemeindegliedern die betreffenden Bestimmungen der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung, namentlich § 35, mit allem Nachdruck geltend zu machen: ferner in die Kreisynoden nur Männer zu entsenden, die sich das Vertrauen erworben haben, daß sie ihre durch das Gelübde übernommenen Pflichten mit christlichem Ernste auffassen und üben werden; endlich bei den Wahlen für die höheren Synodalstufen durch brüderliche Einigung aller auf dem Grunde der Bekenntnisse der evangelischen Kirche stehenden Geistlichen und Laien, mögen sie sich Confessionelle oder positiv Unitre nennen, und durch entschiedene Vosagung von allen offen oder verschämmt zum Protestantenverein hinneigenden kirchlich liberalen Richtungen die Selbstständigkeit der Kirche erringen und ihre Schäden in Lehre, Leben und Verfassung heilen zu helfen.“ — Wir werden abzuwarten haben, wie die Kirchenbehörden unserer Provinz sich zu dieser Erklärung, bezw. zu ihrer beabsichtigten Verwirklichung stellen werden. Einstweilen wollen wir den angezogenen § 35 der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. Septbr. 1873 hier wiedergeben: „Wählbar in die Gemeindevertretung sind alle Wahlberechtigten, sofern sie nicht durch beharrliche Fernhaltung vom öffentlichen Gottesdienste und von der Theilnahme an den Sacramenten ihre kirchliche Gemeinschaft zu bethätigen aufgehört haben. — Wählbar in den Gemeinde-Kirchenrath sind alle zum Eintritt in die Gemeindevertretung befähigten Personen, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet haben.“

Guben, 17. Juni. Der zum Kaiserl. Deutschen Consul in Port au Prince ernannte Dr. Bernhard Grafer ist (um damit die Angaben über sein bisheriges Leben zu vervollständigen) ein Zögling des hiesigen Gymnasiums. — Das Komitee für das in letzter Zeit mehrfach erwähnte Frank-Denkmal, welches am 18. Juni 1877, dem 200. Todestage des Dichters, enthüllt werden soll, ist nunmehr definitiv gebildet worden. In Aussicht genommen ist, wie wir hören, eine grabsteinähnliche Gedenktafel mit architektonischen Verzierungen an der äußeren Südwand der Kirche. — Die ersten reifen Kirchen sind hier in diesem Jahre am 5. Juni verkauft worden, in früheren Jahren nicht selten bereits zu Anfang der letzten Woche des Mai. (Gub. Ztg.)

Neumärkische Sagen und Merkwürdigkeiten.

(Aus: „Der Bär, Berlinische Blätter für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde.“)

I.

Zwei Sagen vom Hopsensee.

Die Stadt Berlinchen liegt zwischen zwei Seen, dem „großen See“ und dem „Hopsensee“. Der Hopsensee ist nur klein, aber tief. Wo dieser See jetzt ist, stand früher ein Mönchskloster. Das ist untergegangen wegen der Sünden der Mönche. An einem Johannis- tage nämlich erhob sich ein furchtbarer Sturm und ein gewaltiges Regenwetter, daß die Unwohner glaubten, es käme das Ende der Welt. Das dauerte bis zum Abend. Als darauf die Sonne wieder hervorbrach aus den Wolken und es still wurde, war das Kloster verschwunden und an seiner Stelle der See. An jedem Johannis- tage aber kommt eine Jungfrau aus dem See, die ruft ein dreimaliges Wehe aus, und dann hört man in der Tiefe Lachen.

Dicht am Hopsensee, auf der Seite, wo die Chaussee nach Bernstein hinläuft, ist eine Höhe, der Berg genannt. Auf dieser hat einst ein Schloß gestanden, das ein Herr A. Bock bewohnt haben soll. Dieser war als Wegelagerer in der Umgegend bekannt. Da sein Schloß sehr hoch war, so bot er Jedem Troß und Niemand konnte ihn zur Rechenhaft ziehen. Aber in einem schrecklichen Unwetter stürzte Gott das feste Schloß mit allen Bewohnern in den Hopsensee. — An jedem Johannis- tage Mittags 12 Uhr erscheint eine Nixe, die sitzt auf einem Stein an dem See und kämmt ihr Haar, der Stein heißt der Nixenstein. Die Nixe soll eine Kammerfrau bei Herrn v. Bock gewesen sein, und großen Antheil an seinen Gräueln gehabt haben.

II.

Das Rittergut Tobelhof bei Berlinchen.

Dicht bei Berlinchen, an der südöstlichen Seite, liegt das Rittergut Tobelhof, dessen Gebäude grenzen an den

großen See. Die Entstehung des Gutes und seines Namens „Tobelhof“ wird so erzählt: Ein Kurfürst von Brandenburg, es soll Kurfürst Sigismund gewesen sein, hatte eine Geliebte in jener Gegend, die er öfters besuchte. Da er nun das ihm von ihr geschenkte Kind gern zu etwas gemacht hätte, ohne sich gerade öffentlich als Vater desselben zu bekennen, so hieß er der Mutter, an einem bestimmten Tage das Kind an dem Wege, wo er mit seinem Gefolge vorüberreiten werde, auszuweisen. Dies geschah und zwar in der Gegend, wo noch heute die Gebäude des Tobelhofes stehen. Sie hatte das Kind in einen Kober (Täfel) gelegt und der Kurfürst, diesen bemerkend, fragte, was da in der Täfel sei; man brachte ihm denselben, da rief er aus: „Das ist der Junker vom Tobel, und die Gegend, wo wir ihn gefunden, soll sein Wohnsitz sein.“ So schenkte er dem Kinde das Gut, welches nach seinem Namen Tobelhof genannt wurde, und in früherer Zeit eine bedeutende Gerechtame und Ausdehnung besaß, denn es gehörten mehrere Dörfer, worunter auch Clausdorf bei Berlinchen, zur Gerichtsbarkeit des Tobelhofes, und waren ihm zinspflichtig.

III.

Die Marienkirche zu Königsberg i. d. Neumark enthält den Leichenstein eines schon frühzeitig verstorbenen Sohnes des dortigen Predigers Fuchs mit den Versen:

„In diesem Ruhebettelein
Schlaf ich, des Pfarrers Hünselein.
Die Zeit, so ich lebt' überall
Auf Erd' in diesem Jammerthal
War das ganze sechs und sechszigste Jahr,
Dazu das siebend' halb, nimm wahr;
Groß Unfall mich mein Eltern nahm
Durch Christi kam.
Darf nicht mehr fürchten Unfallsnoth,
Den Teufel, noch gefährlich Tod;
Gott tröst' die betrubten Eltern mein,
Erhalt' mein' liebe Schwesterlein,

Beschüt' mit Deiner starken Hand
Die elend' Kirch' und Vaterland.“

Kulturkampf vor hundert Jahren.

Clemens Wenzel, aus dem Hause Sachsen, Sohn August II. von Polen, anfänglich Soldat gleich Pius IX., trat später in den geistlichen Stand und avancirte bald zum Kurfürsten von Trier. Ein gewaltiger kirchlicher Heißsporn, war er erzürnt über Kaiser Joseph's Aufklärungs-Politik, und hielt es für seine Pflicht, ihn zu bekehren. Vor etwa 100 Jahren eröffnete er deshalb mit ihm eine Correspondenz. Die Antwort des freimüthigen Monarchen auf die Bitten und Vorschläge des Prälaten lautete kurz und bestimmt: „Ich hoffe, wir gehen beide den kürzesten Weg seelig zu werden, wenn wir die Pflichten des Berufes erfüllen, in welchen uns die Vorsehung gesetzt hat, und wenn wir dem Brote Ehre machen, welches wir essen. Sie essen das Brod der Kirche und protestiren gegen alle Neuerungen, ich esse das Brod des Staates und vertheidige und erneure seine ursprünglichen Rechte.“ Clemens Wenzel erwiderte darauf, indem er sich selbst als einen Märtyrer betrachtete und im Prophetenton zu warnen suchte: „So groß auch jetzt die Festigkeit sein mag, womit Sie gegenwärtig entschlossen scheinen, Ihre Schritte zu unterstützen, so wird doch ein Tag kommen, wo Sie darüber untröstlich sein werden.“ Diesen Brief erhielt Kaiser Joseph mitten im Türkenkriege und antwortete darauf: „Ich sehe, daß wir auf einerlei Wege sind. Ew. Hoheit nehmen die Formen für die Sache, während ich mich in der Religion genau an die Sache halte und nur die Mißbräuche verwehre, welche sich in dieselbe eingeschlichen und ihre Reinheit entstellen haben. Ihre Briefe sind ganz tragisch, meine ganz komisch. Ich stehe hier im Lager gegen die Türken und habe weder theologische Bücher, noch Zeit.“ —

Th. B.

Königsberg N.-M., 18. Juni. Der noch bis Herbst vorigen Jahres in amtlicher Thätigkeit gewesene evangelische Pastor Böttcher zu Mohrin, ein 73jähriger Greis, welcher seit Jahren und bis in die letzte Zeit sich zahlreicher Vergehen gegen die Sittlichkeit mit den seiner geistlichen Belehrung anvertrauten gewesenen halbwüchsigen Konfirmandinnen schuldig gemacht hatte, ist deswegen am Freitag von dem hiesigen Schwurgericht für schuldig erachtet und vom Gerichtshof zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (Tageblatt.)

Sorau, 15. Juni. Vorgestern befand sich der königl. Förster B. aus Mendorf mit seiner Frau auf dem Wege hierher. Im Sorauer Stadtwalde angelangt, bemerkte B., der unbewaffnet war, daß ihm ca. 18 zum Theil bewaffnete Männer nachfolgten. Er vermuthete sofort, daß eine böse Absicht gegen ihn selbst vorliege, bewog daher seine Frau, rasch einen anderen Weg einzuschlagen, damit sie nicht gefährdet sei, und begab sich tiefer in den Wald hinein, um dort Deckung zu suchen, oder in Anbetracht der Uebermacht der augenscheinlichen Gefahr entgehen zu können. B. hörte die Worte: „Du . . . — sollst aus dem Walde nicht lebendig herauskommen,“ und bemerkte, daß man mit Flinten auf ihn zielte. Glücklicherweise gelang es B., immer derartige Deckung zu finden und solche Entfernung zu erreichen, daß jeder Schuß zwecklos sein mußte. Dies einleitend, ließen die Bösewichter endlich von der weiteren Verfolgung ab. Abgehört wie ein Stück Wild, so sagt B. selbst, kam er in Sorau an; B. erklärt, die Nichtswürdigen zu kennen und hat zu deren Verurteilung bereits Schritte gethan. (Cottb. Anz.)

Aus der Provinz Posen.

Aus dem Kreise Bomst, 16. Juni. In der Stadt Bomst wurde am 10. d. M. der Kammerer a. D. Ulmütz auf Beschluß des königl. Kreisgerichts zu Wollstein verhaftet und durch den Gensdarm Münster in das Gerichtsgefängnis zu W. abgeliefert. Diese Verhaftung erregt im Kreise um so größere Sensation, als U. das Amt eines Stadt-Kammerers in B. ca. 34 Jahre verwaltet hat, außerdem Beigeordneter, sowie bis auf die jüngste Zeit Mitglied des Gemeinderaths war, und überhaupt in hiesigen Gesellschaftskreisen durch 3 Jahrzehnte eine hervorragende Rolle spielte. Der der Verhaftung zu Grunde liegende Verhaltenszustand dürfte in der langjährigen Amtsführung als Kammerer zu suchen sein. (Pos. Ztg.)

Snowrazlaw. Die polnisch-ultramontane Partei hat es durch die unausgesetzten Wählerreisen ihrer Hefblätter und Hefkapläne dahin gebracht, daß sich am zweiten Pfingstfeiertage in der Kirche zu Pieranie (Kr. Snovrazlaw) ein Akt der brutalsten Rohheit und des verblendeten religiösen Fanatismus abspielte, der sich den Vorgängen zu Plesnitz, sowie der tühmeren Auftrags-Sache würdig an die Seite stellt, wenn er sie nicht gar noch übertrifft. Ueber diese neueste Heldenthat der ultramontanen Sostas, entnehmen wir der „Gazeta Łowicza“ folgende nähere Angaben: Am zweiten Pfingstfeiertage fand in Pieranie ein Ablass statt, an dem außer dem Ortspropste Lizak und dem Propste Würk aus

Grabie auch der Beiden befreundete staatsstreue Propst Brent aus Piaszki theilnahm. Außerdem half ihnen der geistliche Emerit Tychowski aus Pafosc bei der Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen, da sich zu dem Ablassfeste in Pieranie gewöhnlich eine große Anzahl von kujawischen Bauern versammelt. Als nun Propst Brent die Messe zu celebrieren begann, erhob sich in der Kirche ein Lärm und Geschrei und man begann dieselbe zu verlassen. Der Ortspropst Lizak betrat in Folge dessen die Kanzel, und da er sah, daß der Lärm ein Zeichen des Mißtrauens gegen ihn und den Celebrierenden sein sollte, so sprach er einige Worte, welche verschieden mitgetheilt werden und welche die Ursache zu einem gewaltigen Ausbruche der Entrüstung unter der Volksmenge gewesen sein sollten. „Semand soll „Feuer“ geschrien haben, worauf sich alle Anwesenden nach der Kirchenthür stürzten, in Folge dessen ein solches Gedränge entstand, daß man die Thüren aufbrechen oder einschlagen mußte, damit sich die Menge nicht erdrückte. Mitten in diesem Tumulte befanden sich die Propste Brent und Lizak, welche von dem fanatisirten Pöbel thätlich verletzt wurden. Dem ersteren wurden die priesterlichen Gewänder vom Leibe gerissen, der letztere mußte sich „durch die Kraft seiner Hände in diesem Zusammenstöße schützen.“ Endlich gelang es Beiden sich mit Mühe vor dem fanatisirten Pöbel in die Propstei zu retten, wo ihnen die Fenster eingeworfen wurden, und man befürchtete, daß die Exzessanten in die Wohnung eindringen würden. Den Verständigeren gelang es jedoch die rasenden Fanatiker einigermaßen zu beschwichtigen. Inzwischen hatte Semand nach dem Polizeikommissarius geschickt, der unter Assistenz eines Gensdarmen am Orte erschien und den Propst Brent nach Piaszki geleitete.

Schwerin a. B., 20. Juni. Bei der am vergangenen Mittwoch stattgehabten Berathung, betreffend die Einrichtung eines Kriegerdenkmals in hiesiger Stadt, ist der definitive Beschluß gefaßt worden, daß dasselbe vor dem Oberförster-Hause, ungefähr an der Stelle, wo die Friedenseiche steht, errichtet werden soll. Die Enthüllungs-Feierlichkeit wird am 2. September d. J. — am Tage des Sedaufestes — stattfinden. Von der Aufstellung des Denkmals vor dem Rathhause, wie es erst beabsichtigt war, mußte Abstand genommen werden, da nicht annähernd so viele Mittel vorhanden sind, um ein, der Größe und Höhe des Rathhauses entsprechendes Denkmal errichten zu können. (Schwer. Wochenbl.)

Vermischtes.

Nach Chr. World giebt es auf dem Erdballe 5 Millionen Juden, 160 Millionen Muhammedaner, 200 Mil. Heiden, 600 Mil. asiat. Buddhisten, zusammen 965 Mil. Nicht-Christen. Protestanten giebt es 75 Mil., Römisch-Katholische 153 Mil., Griechisch-Katholisch 89 Mil., im Ganzen also 317 Millionen Christen. Die Gesamtbevölkerung der Erde beträgt sonach 1253 Mil. Menschen.

— Ein seltsamer Mensch. Die „Geraer Ztg.“ berichtet: Am Sonnabend gegen Abend erhängte sich hier in seiner Wohnung Löpfergasse 10 der Habernsammeler Wunder. Derselbe trug in gewisser Beziehung seinen Namen mit Recht; er besaß nämlich nur eine Brustdrüse und das Herz hatte er nicht, wie die übrigen Sterblichen, auf der linken, sondern auf der rechten Seite. Diese anormale Bildung seines Körpers war auch die Veranlassung, daß er vor einer längeren Reihe von Jahren in der Jena'schen Klinik längere Zeit zur Untersuchung und Beobachtung untergebracht war, und soll in Fachkreisen der Körper des Verstorbenen als einzig in seiner Art bezeichnet worden sein. Bei der in Gera tagenden Versammlung der Aerzte wurde Wunder öfters requirirt.

— Des Lebens Unverstand mit Behmuth zu genießen. Dieses bekannte Prototyp eines Satzes voll blühenden Unsinn stammt von dem Wiener Komiker Scholz. Der Spruch des alten Scholz, mit welchem er tragische Bühnenhelden ironisirte, lautet vollständig also: „Wenn sich der Schwäche Kraft in der Erreichung dunkler Ziele hat gesondert, und wie auch des Gelingens Huld erwärmender Nachricht dünkt, so ist dennoch des Strebens jaghaft Spiel, in banger Schüchternheit der Gewährung, des Lebens Unverstand mit Behmuth zu genießen, die Ehre gehabt zu haben.“

Berliner Viehmarkt vom 19. Juni 1876.

Zum Verkauf standen: 2417 Rinder, 5255 Schweine, 1582 Kälber, 14,750 Hammel. Rindvieh war durchaus flau, da der Export nach dem Rheinlande nur sehr gering, der Lokalbedarf aber nicht im Stande war, den bedeutenden Antriebe zu absorbieren. 1. Waare 58 M., II. Waare 51—54 M., III. Waare 36—40 M. — Auch Schweine gedrückt, so daß durchweg die Preise gegen vorige Woche eine Reduktion erfuhr. Prima-Waare 57 M., Sekunda 52—53, Tertia 46—48 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — In Hammeln machte sich eine animirte Stimmung beim Beginn des Geschäftes geltend, welche jedoch bald nachließ, so daß auch hier ein Abschlag zu notiren ist. Magere Waare ohne Verkehr. I. Waare 24. M., II. Waare 19—20 M., per 45 Pfd. Schlachtgewicht. — Der Kälberhandel war bei langsamem Geschäft nicht besonders und wurden nur Mittelpreise erzielt.

Für die Hinterbliebenen des durch Blitz erschlagenen Arbeiters Lange aus Jechow sind bei uns ferner eingegangen: M. K. 3 M., U. Alisch 1 M., K. Uger-Neuendorf 0,50 M., S. S. 1,50 M., B. 1,50 M., W. M. 1 M., J. B. 4 M., zusammen 83,75 M. Zur Annahme weiterer Beiträge erklärt sich bereit Die Expedition des Neumärkischen Wochenblatts.

Landwirthschaftliche Maschinen:
Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen, Glattstroh-Dreschmaschinen, Schälplüge etc. empfiehlt zu Fabrikpreisen

R. Glaesmer.



Die Lairitz'schen
Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und
Extract zu Bädern etc.
seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus
unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei



S. Fränkel.

Keine Marktischreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.
Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 0350)
Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahl. in Umschlag ver-
steckt. Original-Ausgabe von
Laurentius.
Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von
der Schletter'schen Buchhandlung,
sowie von dem Verfasser, Hofsekr.
Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Feuerwerk, Illumina-
tionsartikel, Spiele f. Freie u. Pr. Et.
versendet **B. Richter, Cöln.** (H. 41209)

Zu Johanni wird von ruhigen und
pünktlich zahlenden Leuten eine Wohnung
im Preise von 40 bis 60 Thlr., möglichst
in der Stadt, zu miethen gesucht.
Adressen mit Preisangaben unter A.
310 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Für Schuhmacher!
Eine
Howe - Nähmaschine,
Faltenblöcke, zur Nacht gebrachte Schäfte
in Leder und Zeug, Lasting, Nojettten und
verschiedene andere Artikel habe ich bei
Aufgabe meines Geschäfts zu verkaufen.
H. Weyrich.

Gute Kartoffeln
sind zu haben bei
Wittwe Laue,
Heinersdorfer Straße 2.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der
Specialarzt **Dr. Killisch,**
Neustadt Dresden, **Bereits über 8000 mit
Erfolg behandelt.**

Ein ordentlicher Knecht,
sowie ein Bursche zum Viehfüttern finden
sogleich oder 1 Juli d. J. einen Dienst auf
der Rathsziegelei.

Auf dem
Rittergute Rabenstein
bei Niemegk findet ein
Borschnitter
mit 10 Päch Arbeiter für
Ernte und Herbst Stellung.
F. Lehmann,
Pächter.

Ein ordentlicher
Borschnitter
kann sich melden zu sofort
auf dem
Dominium **Trampe,**
bei Berlinchen.

10 Päch Leute
werden sofort zur diesjährigen Ernte zu
engagiren gesucht vom Borschnitter
Friedrich Koschinske,
Koschieserstraße 7.

Drei Böttchergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung beim
Böttchermeister **Baumgart,**
Theaterstraße 14.

Einen Arbeitsmann sucht
Moller, Cüstrinerstr. 48.

Für meine Dampf-Bohmühle suche ich
einen tüchtigen
Arbeiter
und einen Burschen.
R. Glaesmer.

Amnen erhalten sofort seine Stellen.
Monat 10—12 Thlr. Schriftlich zu melden in
Berlin bei Frau Meier, Schützenstr. 35.
Eine Aufwärterin, 8 Jahre in derselben
Familie, sucht Stelle.
Näheres Nichtstr. 21, 2 Treppen.
Eine anständige Wittwe wünscht Stelle
als Wirthschafterin.
Meileke, Nichtstraße 19.

Angerstraße 21b ist eine kleine
Wohnung, bestehend aus Stube
und Küche mit Zubehör, sofort zu vermie-
then und Johanni d. J. zu beziehen.
Miethspreis 90 Mark.

Bergstraße 20a ist Umzugs-
halber eine Wohnung von zwei
Stuben, Küche und allem Zubehör für
36 Thlr. sogleich zu vermieten und Johanni
d. J. zu beziehen.

Angerstraße No. 20 sind mehrere
Wohnungen zu vermieten und zum 1. Juli
d. J. zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt
Wandrey, Böttchermeister,
Cüstriner Straße 70.

Nichtstraße No. 17 ist die Bel-Etage
von 5 Stuben, Küche und Zubehör, sowie
eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche
und Zubehör am 1. Juli cr. zu beziehen.

Eine Stube und Küche ist an einen sehr
ruhigen Miether mit auch ohne Möbel zu
vermieten. Näheres

Nichtstraße 48.
Ein freundliches möblirtes
ist zu vermieten
Nichtstraße 34.

Ein möblirtes Zimmer
ist sogleich oder zum 1. Juli zu beziehen
Eisenstraße 40, 2 Treppen.

Ein Pferde stall nebst Wagen-Kemise
und Futterboden ist sogleich zu vermieten
und kann sofort oder zum 1. October be-
zogen werden
Wollstraße 44.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.